

Die Großen der Weltgeschichte

König Heinrich VIII. von England, der von 1509–1547 regierte, war ein gewalttätiger Herrscher. Sechsmal war er verheiratet. Zwei seiner Frauen (Anna Boleyn und Katharina Howard) wurden, der Untreue beschuldigt, hingerichtet; zwei andere wurden verstoßen. Auch seine leitenden Minister endeten in der Verbannung oder auf dem Schafott. Als der Papst seine Zustimmung zur Scheidung von seiner ersten Frau verweigerte, wurde dies der Anlaß, daß sich England von der römischen Kirche trennte. Heinrich machte sich selber zum Oberhaupt der Landeskirche und ließ das reiche Klostergut einziehen. Seine drei Kriege gegen Frankreich blieben ohne Erfolg.

Maria die Blutige folgte 1553 ihrem früh verstorbenen Bruder Eduard VI. auf den englischen Thron. Streng katholisch gesinnt, suchte sie den Übergang der englischen Kirche zum Protestantismus rückgängig zu machen; sie vermählte sich sogar mit dem spanischen König Philipp II., dem Vorkämpfer des Katholizismus in Westeuropa. Viele Protestanten mußten auf dem Scheiterhaufen sterben. Dafür hat Maria den Beinamen „die Blutige“ erhalten. Als sie schon im Jahre 1558 starb, brach sogleich ihre errichtete Gewaltherrschaft vollständig zusammen.

Maria Stuart und Elisabeth von England, die feindlichen Königinnen der Nachbarreiche Schottland und England, sind uns vor allem durch Schillers Drama „Maria Stuart“ bekannt. Maria trat für den Katholizismus, Elisabeth für den Protestantismus ein. Als Maria nach der Ermordung ihres Gemahls Lord Darnley, an der man ihr die Schuld gab, 1568 von den Schotten vertrieben wurde, floh sie nach England; hier wurde sie von Elisabeth jahrelang gefangengehalten und schließlich im Jahre 1587 hingerichtet. Elisabeth blieb unvermählt. Ihre sehr erfolgreiche Regierung, die noch bis 1603 dauerte, begründete durch die Vernichtung der spanischen Flotte, der „Armada“, und durch die Verdrängung der deutschen Hanse den Aufstieg der englischen Seemacht.

William Shakespeare, der bedeutendste englische Dichter, einer der größten Dramatiker der Welt, wurde 1564 in Stratford on Avon geboren. Ende 1595 verließ er Eltern, Frau und Kinder, ging nach London und wurde Schauspieler. Er führte mit seiner Truppe die eigenen Stücke auf. Die reichen Einkünfte als Darsteller, Bühnendichter und Theaterinhaber gestatteten ihm, sich einen großen Grundbesitz in Stratford zu kaufen, wohin er 1610 endgültig übersiedelte. Nicht gebunden an äußerliche Regeln, hat Shakespeare in seinen Stücken, deren Stoffe er aus verschiedenen Quellen nahm, eine einzigartige lebendige Gestaltung erreicht. Großartig sind die Charaktere erfaßt, unendlich mannigfaltig sind die Geschehnisse, die behandelt werden. Er hat in seinen Tragödien menschliches Schicksal in erschütternder Weise dargestellt. Seine Poesien sind von einem kraftvollen Humor getragen, die Märchenlustspiele von zarter Stimmung erfüllt. Am 23. April 1616 starb Shakespeare in seinem Heimatort.

Graf Egmont war einer der reichsten und angesehensten Adligen der Niederlande, die im 16. Jahrhundert unter spanischer Herrschaft standen. Er zeichnete sich in den Kriegen Königs Philipps II. gegen Frankreich als tapferer Führer aus. In der erwachenden Opposition der Niederlande gegen Spanien stand er an vorderster Stelle, doch lehnte er die Teilnahme an offener Empörung entschieden ab. Trotzdem ließ Alba, der 1567 als spanischer Statthalter ins Land kam, Egmont verhaften, zum Tode verurteilen und hinrichten. Unser Bild zeigt Egmonts letzte Stunde. Sein tragisches Schicksal hat Goethe in einem berühmten Drama dichterisch verklärt.

König Karl I. von England bestieg im Jahre 1625 den Thron. Er war ein großer Freund der Kunst. Im Kampf gegen das englische Parlament suchte er eine absolute Monarchie zu schaffen, im Kampf gegen die Puritaner die Alleinherrschaft der bischöflichen Staatskirche zu sichern. Aber er konnte die Opposition nicht dauernd am Boden halten; sie gewann die Oberhand, und 1642 kam es zum blutigen Bürgerkrieg. Das Heer des Königs unterlag, er selbst fiel in die Hände seiner Gegner und wurde im Jahre 1649 hingerichtet.

Anton van Dyck ist einer der berühmtesten niederländischen Maler, der auch auf die deutsche Malkunst einen langanhaltenden Einfluß ausgeübt hat. Van Dyck war Schüler seines großen Landsmanns Peter Paul Rubens. Verfeinert wurden seine Bilder durch das Studium der italienischen Maler; viele seiner religiösen Bilder, die das gleiche Motiv in den verschiedensten Darstellungen zeigen, hat er unter diesem Einfluß geschaffen. Am bedeutendsten aber ist er als Porträtmaler gewesen; er kann darin als der vollendetste Meister angesprochen werden. U. a. stammt von ihm das Bild des Königs Karl I. von England, das in unserer Sammlung enthalten ist.

Rembrandt ist der bedeutendste Maler und Radierer Hollands. Wir kennen von ihm etwa 700 Gemälde, 300 Radierungen und 1600 Zeichnungen, darunter gegen 100 Selbstbildnisse. Bezeichnend für seine Kunst ist die Verwendung starker Licht- und Schattengegensätze (Helldunkel). Sein Einfluß auf die Malerei seiner Zeit war außerordentlich groß. Im Alter von 50 Jahren mußte er, der von Haus aus sehr wohlhabend war, den fast völligen Verfall seines Vermögens erleben. Er starb in recht bescheidenen Verhältnissen in Amsterdam.

Peter Paul Rubens, einer der bedeutendsten niederländischen Maler, wurde in Siegen in Westfalen als Sohn eines Antwerpener Rechtsgelehrten geboren. Er ließ sich in Antwerpen, wo er auch erzogen und ausgebildet worden war, nieder. Von hier aus bereiste er in diplomatischen Diensten Italien, Spanien, Frankreich und England. Rubens ist der Hauptmeister des flämischen Barocks. In seinen Bildern mit den leuchtenden Farben kommt die ganze Sinnenfreudigkeit dieses Volkes und dieser Zeit zum Ausdruck. Der Reichtum und die Kraft seiner Darstellung sind unerschöpflich. Der Umfang seines „Werkstattbetriebes“ steht in der Kunstgeschichte einzig da: 2000–3000 Gemälde gehen unter seinem Namen, etwa 600 sind eigenhändig. Viele davon besitzt die Alte Pinakothek in München.